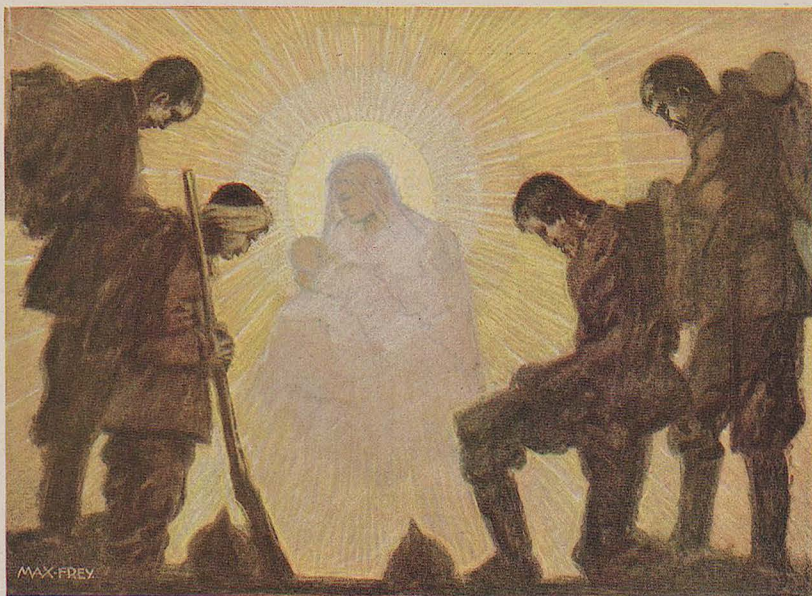




EISERNE WEIHNACHTEN



„Helm ab zum Gebet!“

Max Frey (Dresden)

Weihnachten 1914

Es kam die heil'ge Nacht, da sonst die Engel sangen:
Doch heute schweigen sie tieftraurig und erschrocken,
Und Torenklage tönt aus all' den tausend Blocken,
Die sonst so freudenvoll zum Friedensfest erklangen.

Ist denn die Welt so arm, der himmel leer geworden?
Nein! horcht nur weit hinaus, so werdet ihr's erlauschen:
Von einem fernen raunt auch heut' ein Lüfterausfchen,
Vom großen fernen nach dem ungeheuren Morden!

Vom fernen, der da kommt, um nimmermehr zu fliehen,
Vom deutschen fernen, der mit weißen Kiefenschwingen
Des Abgrunds Mächte bann't in leuchtendem Bezwingen
Und ihre Wirnis löst zu Menschheitsmelodien . . .

In Cherubaffen wird man diesen fernen schauen,
Aufs bloße Schwert gestützt, doch gütig jedem Guten —
Will Niedertracht aus neu' die Völker lassen bluten,
Vergeht der Satanstrug vorm Zucken seiner Brauen.

hanns von Gumpfenberg

Die gelbe Kerze

Von Kurt Rächler (Hamburg)

Zu Hunderten lagen die Soldaten, ausruhend von der Schlacht,
In den weißen Felsenhöhlen der Champagne: Offiziere und Mann-
schaften, pulverfchwarze Kanoniere von den Gefchüttstellungen hoch in
den Hügeln und nasse Infanteristen aus den Schützengräben, die
Uniformen gelb und braun von Lehm und Erdfpriemen.

Viele, viele harte und blutforbende Wochen lang dauerte schon
das Ringen um die Stellungen an der Aisne. Menschenmauer hand
gegen Menschenmauer. Granaten, Schrapnells und Infanteriekugeln,
manchmal auch tödliche Fliegerbomben, rissen breite Lücken in die
Mauern. Aber die Lücken füllten sich wieder . . . kein Todeswerkzeug
schien stark und schrecklich genug, die Mauer der Menschen nieder-
zubrechen . . .

In den weißen Felsenhöhlen hoch über der Aisne ruhten sie
aus von den lähmenden Gewittern der Schlacht.

Schön war's in den dümmigen Gängen und Kammern aus
weißem Stein . . . man hörte das dumpfe Grollen der Kanonen, das
weisende Weichengeknall der Gewehre, das Schreien der plägenden
Schrapnells, das Heulen und Weinen der Granaten. Man hörte auch
wohl die drängende und drohende Marfellaise der Franzosen aus
den nahen, feindlichen Schützengräben . . . aber man lag, die matten
Glieder auf Matratten hingestreckt, im Gefühl der Sicherheit schöner
wie in einem dicken Bett, wenn man auch nur ein zerfchertes Well-
tuch, oder einen Mantel, oder eine verwetterte Zeltbahn als Decke
hatte. Zerplatze eine Granate draußen vor der Felsenwand, so krachte
es ein wenig, ein paar Schüttflüße brädelten ab und die eiserne
Granatpfliker knirschten vor Wut und Ohnmacht und torkelten matt
und tot zur Erde.

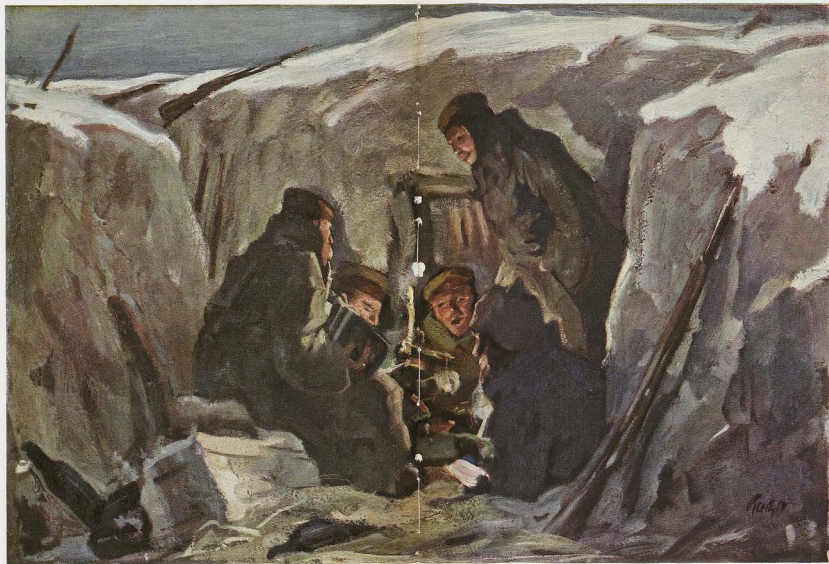
Zauberhaft, wie in den bunten Märchen aus dem heißen, wunder-
samen Morgenland, war's in den weißen Felsenhöhlen der Champagne.
Und wenn nicht Krieg gewesen wäre . . . aber es war Krieg, schreck-
lichster Krieg.

Looselöcher waren die merkwürdig gewundenen und gefalteten
Gänge und Kammern mit den felsam gewölbten, gekuppelten und



FELDWACHE

FERDINAND STAEGER (MÜNCHEN)



Ein Heimatlied im Schützengraben

Paul Rieth (München)



Stille Nacht

Otto Hirth (München)

gezackten Decken freilich mit grauem, kaltem Licht gefüllt. Vom Eingang her schimmerte der Tag trieb oder silbern, wie das Wetter war, und die Kerzen, die man anzündete, hatten gegen das eindringende Licht zu kämpfen und so war tagsüber immer ein graues, gelb dunstendes Zwielicht. Aber des Nachts, dann blühten schmelzende Wunder auf. Wenn die Nacht schwarz vor dem Eingang stand und nur die Glut irgend eines Nachtfuers wie ein schwaches gelbes Pünktchen in der Ferne stand, dann jagten sich unter den zackigen Wölbungen und an den regellos geformten Wänden Licht und Schatten in merkwürdigen, oft feierlichen, oft leichtfertigen, oft schweren, oft lustigen Gestalten und Formen. Es gab Schatten, die wucherten wie schwarzblau- blaue Angeline unter der Decke her, sanken schwerfällig die Wand herunter, liefen plump über den Fußboden und über die schlafenden Soldaten weg und flogen darüber an den Wänden wieder hoch ... und gleich hinterher schossen wie schwebende Pfeile aus den vielen flackernden Kerzen glühende rote und gelbe Funkenblitze, ertüchteten wie toll um die Leiber der Schattenangeline, sprangen lebend über sie weg und wurden oft, wenn irgendwo ein paar Kerzen erloschen, von einem gemalt über sie herfallenden, schwarz- vioioleten Kien alle auf einmal verschlucken. So spielten tausend Lichter, tausend Schatten ... gelb, rot, violett und blau, oft giftig grün, oft selbst am braun, spielten und tanzten über den weißen Stein, sanken ineinander zu neuen sprühenden Farben, kamen und harrten, schwebten und sangen in der Luft über den Schlafenden.

Die waren müd von Blut und Krieg, hatten die Augen geschlossen und sahen das alles nicht. Mal fingen einer eine Zigarre oder eine Pfeife an der Kerze an ... und das war alles, was das Licht ihm war.

Aber da gab es einen, der erlebte das alles mit entzündeten Augen. Ein einfacher Soldat, der als Freiwilliger mit hinausgezogen war. Ein junger Dichter vielleicht oder ein Maler, vielleicht auch ein ganz bescheidener kleiner Beamter, ich weiß es nicht.

Er lag im Schützengraben wie alle andern: lauernd, mit feuernden Augen, mit aufeinander- gepreßten Lippen, das Gewehr schußbereit, alle Sinne gespannt. Er sah die weißen Wölfschen der Schrapnells wie alle andern und duckte sich vor den heranheulenden Granaten wie seine Kameraden. Aber wenn sie abgelöst wurden und in die Höhle zum schlafen gingen, dann war er ein anderer.

Schnell und wartete er auf die Nacht. Und wenn sie da war, dann lag er hundenlang wach und schaute den hufenden, tanzenden, schwebenden, irdenden, singenden, buntbunten Lichtern und Schatten zu ... wie in Madons Zauberhöhle war das. Alle Pracht der tausend Edelsteine weckten die flackernden Kerzen. Die süßen sich vor seinen hingestirnten Augen zu überirdisch leuchtenden Ketten, zu entzündenden Geschmeiden und die weißen Wände der Höhle waren oft wie die nackten blauen Schultern schöner Frauen, darauf sangen perlmutterschalt irtirrende Opale, Türkise, blau und kühl wie der Himmel im Herbst, Almandine, die waren wie durchsichtig erstarre, von innen heraus glühende Blutstropfen, Rubine, flammend wie blühendes Morgenrot, Topase, prangend und glühend wie weißes Sternenslicht, und Smaragde wie getroffene Wassertröpfchen aus dunkelgrünen Meeressteinen, Chrysolithe, die waren wie grün gefärbte, gelbklare Schwermetalle und Lurnmale, die glänzten rotbraun wie die Schalen reifer Kastanien und gleich daneben zarte Amethyste, süß wie Sommerweiden ... ach, alle Juwelen aus den prangenden Ländern Indiens und Perliens sangen auf den blauen Frauen-

schultern ihre wunderbaren Gesänge ... sangen ihn in den Schlaf ... vergessenen Krieg und Kriegenot ... nur Träume waren da ... süß schwebende Träume ...

Einmal legte er sich an einer Stelle nieder, da wogten alle Schatten blau ... vom strahlenden, triumphierenden Königsblau bis zum tiefdunkel- blauen, fast schwarzen Indigo.

Das war in einer kleinen Ausbuchtung der Höhle, die vom Tageslicht fast ganz abgeschnitten war. Ganz allein lag er da. Zart tropfte das Licht der Kerzen in die blauen Schatten, die glitten und schwebten so sanft und legten sich auf die müde Haut wie weiche Hände ...

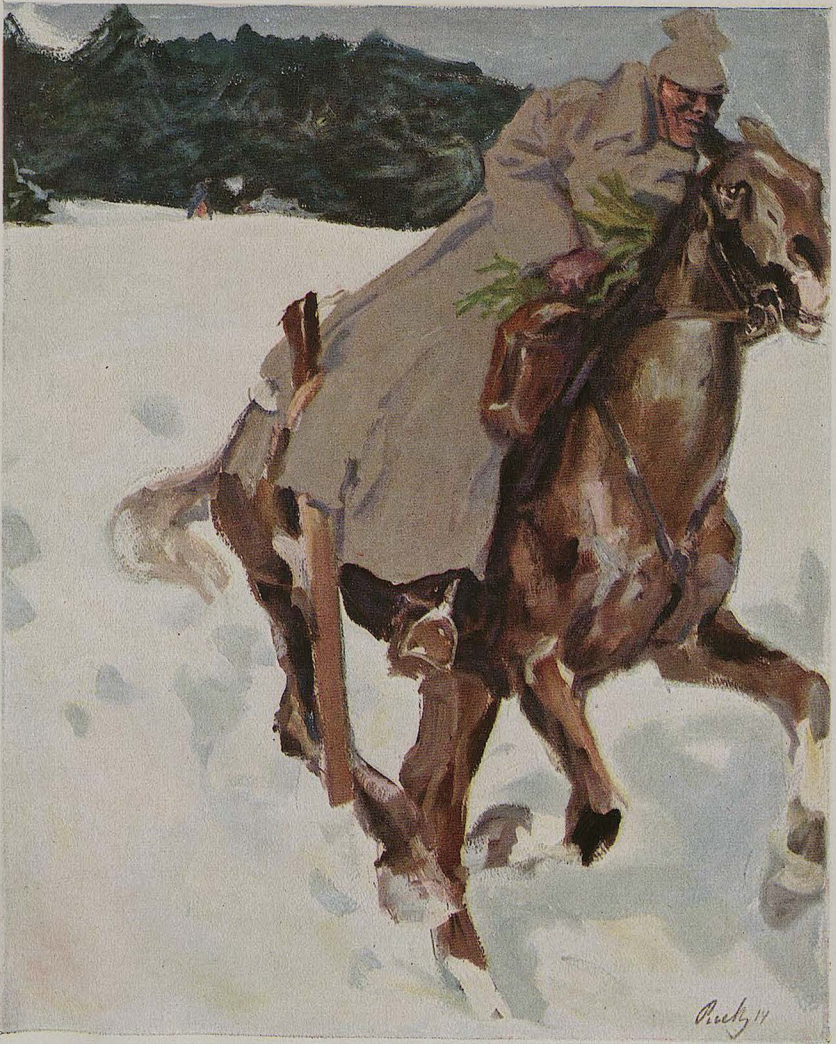
Und er dachte, ehe er einschlief: wie wunderbar, wenn ich in diese blau wogende Nacht eine große, gelbe Kerze hineinführen könnte, eine große, gelbe Kerze aus feinstem Wachs, gelblich wie Honig, mit einer stols und ruhig aufsteigenden goldgelben Flamme ... wie wunderbar würde die stolze gelbe Kerze in der blauen Luft stehen ... wie köstlich würde das ruhige gelbe Licht hineinsinken in die blau wogende Dämmerung ...

So ein merkwürdiger Gedanke war er, der freimütige Infanterist, der mit den anderen in den Schützengraben lag und auf die Franzosen schloß, sich hindruckte, wenn eine Granate gelassen kam und immer bereit war, sein bißchen deutliches Blut hineinzulaufen zu lassen in den breiten, dampfenden, roten Strom dieses Krieges.

Mandmal, wenn sie nicht schliefen, sprach er im Schützengraben mit einem Kameraden über die Irtenspiele in der Höhle.

Denk die nur ... eine große, gelbe Kerze mit einer ruhigen hohen Flamme mitten in dieser blauen Schützengrabenkammer ... Herrgott im Himmel ... was das schon!

Und er hörte das leise Lachen des Kameraden nicht, träumte ein Weiden, in das Stüchchen vom Himmel hinein, das über ihrem Schützengraben



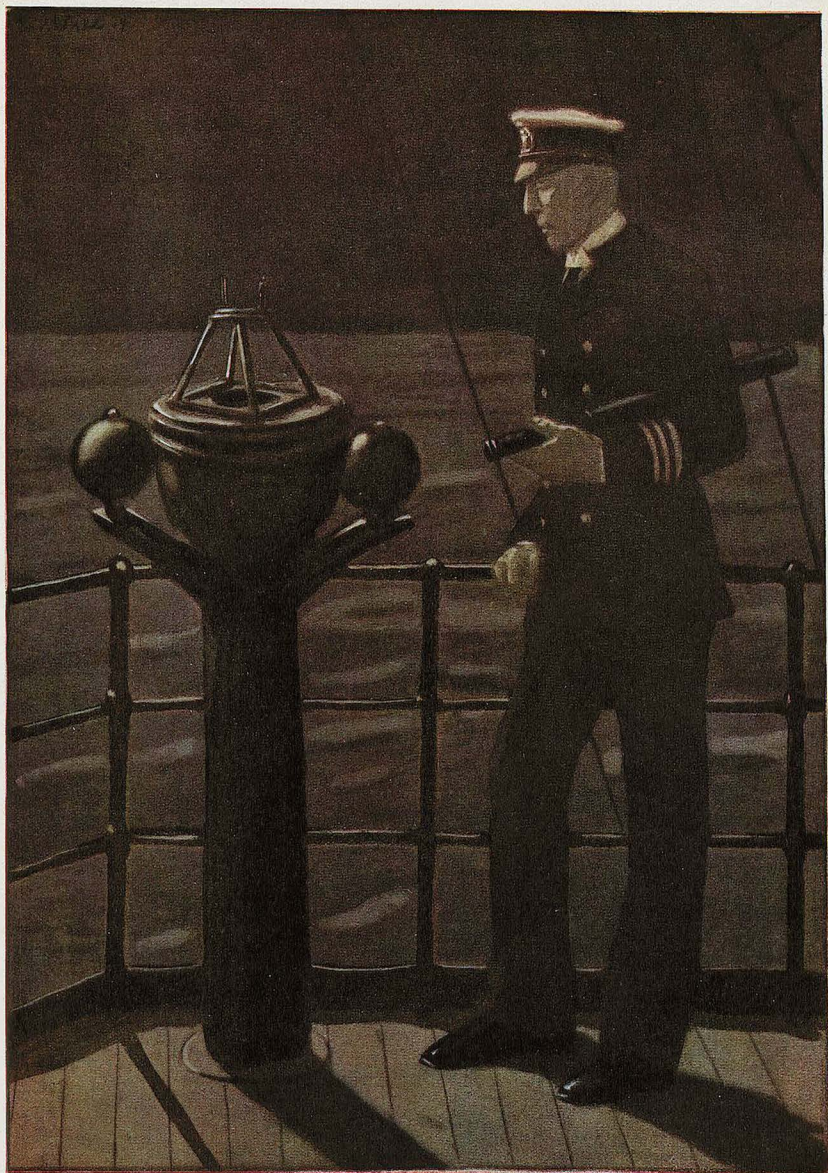
Grüne Beute

Der feind hocht vergraben im Nadelwald
Und läßt seine höhlröhren spritzen;
Bieg die Ohren, mein Brauner — hui,
wie das schnallt!
Greif aus, jetzt heißt es fliegen!

Und ob da drüben der Satan liegt,
Rasch trag mich hinein in die Tannen!
Und die Plempe knirscht, und am
Sattel wiegt
Sich lustig, was wir gewonnen.

Kameraden, da habt Ihr den grünen Baum,
Des Reiters harzige Beute;
O du alter, du sehnlicher Heimatstraum —
Und Christnacht feiern sie heute.

Franz Langheinrich



Der Kapitän der „Emden“

Erich Wilke (München)

graben lag, und wenn dann eine Granate durch das Stück Himmel flog wie ein jörniger Hagel oder wenn er einen Fieger sah und den Rauchfaden der Bombe, die er herunterwarf, dann biss er die Zähne zusammen und dachte wieder an sein Gewehr und an die Patronen und an die Herausjagen auf der anderen Seite und an das Herzfeld, große Deutschland, das er verteidigen sollte. Und nur manchmal, zwischen Schuß und Schuß, blüßig, ungewollt, flog es durch sein Hirn, daß er keinen Feind hatte in der deutschen Heimat hatte, den er töten konnte:

Schick mit eine große, gelbe Kerze für meine blaue Grotte!"

Da geschah es, daß der Kamerad, mit dem er über seine Sehnsucht gesprochen hatte, mit einer Melung in ein nahes, halberhöfliches Dorf geschickt wurde, das die Deutschen besetzt hatten. Als er seinen Auftrag erledigt hatte und wieder zurück wollte, trat er für einen Augenblick neugierig in die kleine Kirche des Dorfes. Darin sah es wußt aus. Granaten hatten die Wände durchschupfen, die gemalten Fenster waren alle zerbrochen, Scherben, Schutt und Mauersteine und Balken splitter lagen auf halberbarrten Bänken. Aber die Mutter Gottes über Altar war unversehrt. Sie trug ihren bleichen Seidenmantel mit den bligenden Goldblumen darauf wie Iosst, und aus ihrer goldenen Krone fehlte kein bunter Zahn. Aber zu ihren Füßen lag eine Kerze, eine dicke, gelbbelbe Wachskerze, die ein verfliegener Schuß oder ein fängernder Mauerstein aus dem silbernen Leuchter herausgebrochen hatte.

"Sieh da," dachte der Soldat, "eine gelbe Kerze, gelb wie Hönig. Die kann ich dem verdrehten Freiwilligen mitbringen!"

Lachte und freute sich und nahm die Kerze mit.

Als er wieder in der Höhle war, fand er den Kameraden nicht in der blauen Grotte. Er wartete wohl noch im Schlingengraben. Dann, um so größer die Überraschung, wenn er kam.

Er zündete die Kerze an, ließ ein wenig Wachs auf den Fußboden am Eingang der Grotte tropfen, kletterte die Kerze fest und löschte das Licht wieder aus. Und dann wartete er.

Nach einer Stunde, am Abend, brachten sie ihn. Eine Flintenkarze hatte seine junge weiße Stirn getroffen. Hellrot und feucht vom Blut war der Verband, den sie ihm um den Kopf gelegt hatten.

"Er wollte durchaus in seine Grotte gebracht werden," sagte der Sanitätsobst. "Und warum sollten wir's nicht tun," fügte er hinzu und sah traurig in das bloße, feine Gesicht mit den geschlossenen Augen.

Schweigend nickte der Kamerad und zündete die gelbe Kerze an. In schönen, ruhigen Wellen floss das Licht in die blauen Schatten ... alle Wunder der Farbe erwachten und blühten in sanfter Herrlichkeit.

Der Verwundete öffnete die Augen und lächelte. Er war nicht überlastet.

"Die gelbe Kerze," sagte er still, "oh ... das schöne Licht ... die gelbe, stolze Kerze ... und die schönen, blauen Schatten ... da ... wie sie spielen ... wie sie spielen ..."

Stille, schattige und Lichter ... Gebilde von nie gesehenen, phantastischen Formen ... gefüllt mit wunderbaren Farben, alt und über die Wände und merkwürdig gezackten Wölbungen der Decke.

Die Augen des Verwundeten tranken glückselig das Wunderbare und wurden groß und weit. Träume fliegen aus der Brunnentiefe seiner Seele ... alle Hoffnungen seines jungen Lebens hoben die Hände ... winkten und lockten ... und verschwanden.

Ruhig und stolz brannte die Flamme der gelben Kerze ...

Weit wurde der enge Raum ... die niedrigen Wölbungen wurden zum Himmel ... zum un-

endlichen, blauen Himmel, in dem zehntausend weiße Sterne brannten.

Schlief wurde es den Soldaten zu Mute, wenn sie in die Augen des todbewundenen Kameraden sahen.

Der lag die ganze Nacht wachend, träumend, hindämmend in einer Seligkeit, die fast schon Verklärung war.

Nach ehe die gelbe Kerze erlosch, schlief er für immer ein. Die Kerze brannte noch ein wenig. Dann, als das Frühlingsrot des Tages in die Höhle hineintraufte und die Schatten in der blauen Grotte ganz violett wurden, flicte der Windzug vom Mantel eines rasch vorbeigehenden Kanoniers, der zu seinem Gesicht mußte, die Flamme. Knisternd erlosch sie. Ein feiner, opfartbarer Rauch, itternd im Glanz der fcheu hereintropfenden Morgenlörne, flog zur Decke hinauf.

Und es dauerte nicht lange mehr, dann brüllten draußen die Kanonen, die nachts geschwiegen hatten, ihren furchtlichen Morgenagelung vor Feind zu Feind. Und viele neue Opfer sanken auf die blutthungrige Erde.

Als sie den toten Freiwilligen begruben, sah weiß nicht, ob er ein Dichter war, oder ein Maler, oder nur ein kleiner, bescheidener Beamter, legte der gute Kamerad ihm das letzte Stück der gelben Kerze in die erstarre Hand.

Der „Mte“

Jungens, hab mich gar verschrocken.

Draußen gehn die Weihnachtskugeln,

Und mich fröstelt. Ei der Daus!

Zog ich mich denn nadig aus?

Hab, seit ich zur Schul gewesen,

Keine Bibel mehr gelesen,

Ging auch mit dem schwarzen Buch

Nach zur Kirch, und nur für'n Fluch

Hab ich Gott ins Maul genommen.

Ja, wie ist denn das gekommen?

Was der Pfarrer uns gelehrt,

Wo find Himmel, Höll und Erd?

Schürt kein Teufel mehr die Effen,

Und find nimmermehr geessen

Auf dem alten Himmelsthor

Gott der Vater, rechts der Sohn?

Und wir Würmer mittendrin,

Gottgleich? Sagt, wo ist das hin?

Und wir find doch nie als Rangen



Hans J. Philipp

Auf dem Dorf zu Tisch gegangen,

Daß nicht Jesus war dabei!

Ja, wie brach das nur entzwei? ..

Fort damit! Ich werd auf Erden

Niemals wieder anders werden,

Aber, kommt die Christkindmär,

Jungens, ist es mir, als wär

In der warmen Weihnachtsstube

Wieder ich der dumme Bube,

Und ich fang mit Müttern fadt:

Stille Nacht, heilige Nacht.

Adolf Ey

Feuertrunken

Wagt ihr's heute mit der Neunten Sinfonie? Mit diesem rhapsodischen Ungeheuer, das sich aus dem Cantabile des Adagio herausstürzt wie ein Tellenquell brausend, schäumend, fortstreichend! Wie dich auch ihre ersten Sätze heben und tragen, fort vom Irdischen, die Allmähnen — schließlich werfen sie dich doch in diesen letzten, feuertrunkenen Wirbel! Dich, deutliches zuckendes Herz. Draußen ruht es dir von jeder Straßengecke entgegen: Schlacht, Tod, Verat! Ein schreien Verwundete vorbei zu ihren Sätzen, in den jungen Augen die Erfahrungen eines Lebens. In dir noch die Hochstift von Born, Schmerz, Hoffnung. Da siehst du auf dem Zettel: Dem König von Preußen Friedrich Wilhelm III. gewidmet.

Und atmet auf. Schon einmal gab es eine Zeit wie diese. Waren die Schrecken von Dantes Hölle tausendfach überboten von den Zeichen der Gewalt. Und doch entstand gerade aus jener brausenden Unruhe heraus ein Werk, das die Allgewalt unendlicher Melodien bändig und zwingt in die Anbetung der Freude. Fühlst du, was das heißt? Wie das Brausen einer chaotischen Welt sich verabschiedet, wie aus dem Schöpfungsnebel ein Götterkronen aufblüht, wie — Menschen zu Brüdern werden?

Du fühlst es, deutsches Herz! Du weißt, wie niemals vorher, was es heißt, eine Seele auf dem Erdenrund sein zu nennen. Du gibst sie dem, dessen Sonnen hoch durch den weiten Plan fliegen, du empfindest schon aus dem Rhythmus, der dich fortstößt, daß deine Brüder, freudig wie Helden, nur zum Siegen laufen können.

Freude! Du deutsches Herz, das sie mit Füßen treten, hast doch nie zwei Geister gefunden, die dich besser verstanden als der Dichter dieser Freude und ihr tönderer Schöpfer. Sie wußten, warum nur du es wagen kannst, Millionen zu umschlingen und dich doch nicht zu verlieren.

Weil du dich über die Sterne erheben kannst. Weil du imstande bist, deinen Schöpfer zu ahnen. Du feuertrunkenes, andächtigtes deutsches Herz.

Alfred Harber



**Kaisers
Brust-
Caramellen**
mit den 3 Tannern

Millionen
gebr., geg., Herten, Haiserkelt, Keuch-
husten, Verschie mg., schmerzend.
Hals, Katarh, als Vorbeugungsmittel
gegen Erkältungen Kaisers'
Brust-Caramellen m. d. 3 Tannern.
Die sich. Hülfe beweis. d. 100 m.
best. Zeugn. v. Aer. ten u. Privaten!
W. a. kann Sie besser überzeugen?
Appetitreg. feinschm. Bonbons.
Zu nab. i. Apoth., Dro., u. wo Plak.
sichtbar. Nur i. Pak. 25 u. 30 Pf., Dose 53 u. 60 Pf., aber nie offen. Las. en Sie sich
nichts an. autred. Fr. Kaiser, Wabblingen. Auch Fabrik d. bek. Kaiser's Kindercreme



**Kaisers
Brust-
Caramellen**
mit den 3 Tannern

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederherstellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügend Rückporto beilag.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer („Eiserne Weihnachten“) ist von Julius Diez (München).

Liebe Jugend!

In der Kirche eines kleinen Dörfchens wettet der Pfarrer in seiner Predigt über die Macht des Teufels, die er auf die Menschen ausübt und der er in den verschiedensten Menschen- und Tiergestalten erscheint. Da kommt plötzlich durch die offene Kirchentüre eine hochblonde schwarze Dohle (Dach) geflogen, setzt sich, erschreckt durch den Anblick der vielen Leute, auf den Rand der Kanzel und ändert unermüdlich mit ihren glühenden schwarzen Zungen den Pfarrer an.

Dieser hält, ganz baff vor der Erscheinung, in der Predigt inne und bricht in die Worte aus:

„No, einen kleinen Spaß wird man doch noch machen dürfen!“

Sanguinal Kremo!

*anwands zur wirksamen
groumten Bekämpfung von
Blutarmut u. Bleichsucht*

*Lumoorvorgands
Musterföhrungsmittel
zur Groumting
unserer Kroumungskroun*

1 Flac. à 100 Stück Sanguinalpillen! 250
1 kleine Flasche à 40 Stück " " 80

*zu haben
in allen Apotheken.*

*Verfahren von angestrichen Götteraffen,
unfr. als 60 Abbildungen von Göttern
in unangestrichen Ziffern.*

Elektrolyt Georg Hirth

Geschützt in allen
erstinständigen Staaten

Der elektrische Trunk

Georg Hirth's Kraftlehre gipfelt in der Aufassung aller Organe, namentlich der motorischen und Sinneszentren und des Herzens, als elektrischer Apparate und in der Vorstellung, daß jede der ca. 5000 Milliarden Zellen u. eines Körpers normaler Weise elektrisch mit elektrischen Turgor funktioniert, von dem auf Reizung Ströme abgegeben werden. Dieser Turgor wird durch den Wärme-Koeffizienten um das 6 bis 10 fache potenziiert, aber die elektrischen Potentiale sind unerlässlich, und wenn sie nicht unablässig durch das Ionengleichgewicht der Blutsäure (Basen und Säuren) erneuert werden können, entfällt das Leben. Da Säuren beim Stoffwechsel (Fleischdiät, Eiweißzersetzung) und bei allen körperlichen wie geistigen Anstrengungen (auch bei Fieber, infolge von Hunger, Kummer etc.) in Ueberschuß gebildet werden, so entsteht die Gefahr der Säurevergiftung, wenn nicht prophylaktisch für ausgiebige Basen-(Kationen)-Zufuhr gesorgt wird. Diese Aufgabe erfüllt Georg Hirth's Elektrolyt. Er enthält alle Kationen, welche zur Herzaktion, zum Elektrolytkreislauf, zur Sauerstoffbindung etc., zur Ergänzung der Salzverluste (durch Schweiß etc.) und zur Neutralisierung der, infolge falscher Ernährung und übermäßiger körperlicher oder nervöser und psychischer Anstrengung entstehenden giftigen Säuren erforderlich sind. Die unentbehrlichen „Antagonisten“ Calcium, Kalium, Magnesium neben Natrium selbstverständlich nur in relativ sehr geringen Mengen. An Anionen sind in Hirth's Elektrolyt neben einem Minimum Phosphation namentlich Karbonation und Chlorion enthalten.

Die Energiestigerung, die zunächst in der Verstärkung der elektrischen Zellpotentiale und der oxidativen Prozesse begründet ist, kann zehn, zwanzig und mehr Prozent betragen, in kritischen Momenten (z. B. bei Erschöpfungszuständen, Hitzschlaganfällen u. s. w.) weit über 100 Prozent.

Hirth's Elektrolyt ist weder ein **Arznei-**, noch ein **Nähr-**, sondern ein **Betriebsmittel**; das etwa im Organismus davon nicht Benutzte wird durch die gesunden Nieren glatt ausgeschieden. Wegen seiner Harmlosigkeit erscheint es auch unbedenklich, in verzweifelten Fällen — z. B. bei Vergiftungen, Infektionen, Indigestionen, Benommenheiten und Krämpfen aller Art, bei plötzlich auftretenden Schmerzen und Beschwerden, sowie nach dem Genuß verdächtig trinkender — schon vor dem Eintreffen des Arztes einen ausgiebigen Versuch mit dem Elektrolyt zu machen.

In allen Apotheken und Drogerien in folgenden Verpackungen zu haben:

1. Taschenbeutel mit 50 gr Pulver . . . M. —.50
2. Schachtel mit 250 gr Pulver . . . „ 2.25
3. Glasflasche mit 1 Kilo Pulver (1000 gr) „ 6.00
4. Glasröhre mit 25 Tabletten . . . „ —.50
5. Blechsachtel mit 100 Tabletten . . . „ 1.50
6. Schachtel mit 250 Tabletten . . . „ 3.20

Für den Gebrauch zu Hause und im Lazarett ist die Pulverform, auf Wanderungen und im Felde die Tablettenform vorzuziehen.

Garantie für richtige Dosierung und reinste Materialien bieten nur jene Verpackungen, die mit dem geschützten Zeichen „Elektrolyt Georg Hirth“, und jene Tabletten, die mit dem Stempel „HIRTH“ versehen sind.

Anfertigung und Hauptdepot:

Ludwigs-Apotheke, Dr. Koenig,
München, Neuhauserstrasse 8.

Wer sein Zeichentalent
u. seinen künstlerischen Geschmack
verwerthen oder wer als Künstler
u. Kunstgewerblicher neue
Erwerbsmöglichkeiten
sucht, versuche nicht, ohne
Kunstgewerbe- u. künstlerischen Beruf
von Herrn. Wiedner mit zahlr. Abbild.
Fr. (H. 4. 3.—) zu lesen. Giltzweit
begutachtet u. warm empfohlen von
d. Professoren E. Brecht, I. Behrens,
I. Dietmann, F. Kallmorgen, Dr.
Möhning, H. Prell, F. v. Stuck, H.
Thoma, A. v. Werner, H. v. Zägel u.
vielen anderen ersten Künstler
Prospekt H. kostenfrei vom Verlag
Georg Siemens, Berlin W 57.

Einzigartige, bisher öffentlich unbe-
kannte Wege zur Dauerbeseitigung von

Flechtenleiden

Reichhaltig. Verblühende Erfolge.
Auflösung von einem von 20 Jahren,
Leiden. Geheilten durch **C. Weber,**
Halle a. S. 40 Falkstrasse 2.

Rheuma-
tische Beschwerden:
Dr. R. Reiss
RHEUMASAN
M. 210 u. 130
Man frage den Arzt

„Jugend“-Postkarten

mit Abbildungen aus verschiedenen
„Jugend“-Jahrgängen und in ein-
undzwanzig Vierfarbendruck liegen
in 28 Serien vor. Es sind die bekann-
ten „Künstler-Serien“ mit Wiedner
in verkleinert wiedergegeben. Jedere
Serie enthält 6 Karten, die auch
einzeln zu haben sind. Preis 50
Pfg., der einzeln Karte 10 Pfg.
Ausfuhr. Verzeichnisse kostenfrei.

München, Lessingstr. 1.

Verlag der „Jugend“.

„Barzarin“
früher erprobt, wirksames Mittel geg.
Zuckerkrankheit
ohne Einhaltung strenger Diät
An der Universität Tübingen phar-
makologisch geprüft. — Garantie
unschädlich. — in allen Apotheken
kauflich. — Prospekt gratis.
Beck & Cie.,
Schillerstraße 16,
Cannstatt a. N. 1.

Jeder
„JUGEND“-Abonnent
sollte die vollständigen Jahr-
gänge nur in die von Künstler-
hand entworfenen und jährlich
wechselnden **Original-Ein-
banddecken** binden lassen.
Wert für den Bücherfreund
haben. Der Jahrgang erfordert
zwei Halbjahresdecken, die
einschließlich des dazu kom-
plimentierten Vorsatzpapiertes 3 Mk.
kosten. Bestellungen nimmt
jede Buch- und Zeitschriften-
handlung entgegen. Bei Vor-
einsendung von Mk. 3.50 sendet
der Unterzeichnete auch direkt.
München, Lessingstraße 1.
Verlag der „Jugend“.

Den deutschen Kindern zur Weihnacht 1914

Von Helene Raff

An Euch, ihr jüngsten Deutschen, denk ich heut.
Nun naht das Fest, das Euch zumeist erfreut,
Auf das Ihr stets mit Ungeduld gehart;
Doch dieses Mal — o bitter Gegenwart!
Nur Ernst und Sorgen seht Ihr um Euch her,
Seht Mutteraugen, die von Tränen schwer.
Und denkt vielleicht des Abends im Gebet
Des Vaters, der im Felde draußen steht,
Und bittet: „Lieber Gott, erhalt' ihr heil!“
Wie schmal ist Eurer Weihnachtsfreuden Teil!
Jedwede Hand, die gern Euch Gaben bot,
Wird karger durch die allgemeine Not;
Und niemand fragt nach dem, was Euch ergeht,
Nach Kinderlust, die keine je erlegt.

Dafür ward Euch ein schlimmes Angebind:
Ihr wißt bereits, was grimmige Feinde sind;
Von Frieden sang man sonst in heil'ger Nacht,
Und dieses Jahr hat Euch den Haß gebracht,
Und Ihr seid jung, und Euer Herz ist weich.
Ihr deutschen Kinder, wie beklag' ich Euch!

Und doch! — Was mancher nie so recht empfand,
Ihr fühlt es schon: den Stolz aufs Vaterland.
Ihr werdet früh von jenem Geist durchweht,
Dem höher Pflicht als eigne Wohlfahrt steht,
Und lernt an Eurer Liebsten, Nächsten Los,
Daß Siegen herrlich ist — und Opfern groß. —
Was andern totes Bücherwissen blieb,
Ihr seht's erstehn mit leuchtend frischem Trieb.
Der deutschen Mären hochgemuter Klang
Von kühner Helden Kampf und Untergang,
Die schlichten Tugenden, die, oft verlacht,
Das sind, was Völker unbezwinglich macht —
All das ist nicht der Schulbank aufgespart.
Das Leben lehrt Euch: Das ist deutsche Art!
Und ein lebend'ger Held wird Euch besiert,
Wenn siegreich erst der Vater heimwärts kehrt.
Ja, fernem Enkeln deucht Ihr eint'ig geweiht
Als Kinder dieser herben großen Zeit.
So macht die frühe Not Euch ewig reich!

Ihr deutschen Kinder, glücklich preiß' ich Euch!

Galamander Stiefel



★ Die deutsche ★ Weltmarke



JOE
LOE

Widmung

Geduld! Sieht sich, nach übereinstimmenden Berichten, die Seite an Seite mit den reichsdeutschen Truppen kämpfenden tschechischen Regimenter in Russisch-Polen.

Der Slowak, der brachte die Meldung zurück.
Trompeter sah blies dann sein liebliches Stück.
Der Witalist stürzte die Höhe hinan,
Der Baglanek kämpfte und fiel wie ein Mann
Vom Bräse, vom Elbal fand jedweder Schuß!
Das Ziel, das erwünschte: ein feindlicher Ruß!
Der Fährnisch Franz Bläse, der führte die Schar,
Die durch und durch tschechisch, doch

österreichisch war.

Links forchten die Bayern, rechts die aus Tirol
Für Vaterlands Wehe und Vaterlands Wohl.
Sie kämpften zum Siege mit ehernem Schritt,
Und Eibussas Söhne, die stürmten da mit
Und stritten wie Löwen. — — Drum sei allezeit
Ein treudeutsches Heldentied ihnen geweiht!
Dezember 1914.

Kurt Nobitsch,
l. u. l. österr. Anz. auf. Reg. 88.

Kindermund

Unser kleines Töchterchen betet allabendlich vor dem Schlafengehen: „Jesuskindlein, komm zu mir, mach ein frommes Kind aus mir! Mein Herz ist noch klein, kann niemand hinein, als Du, mein liebes Jesuskindlein. Amen.“

Seit Beginn des Krieges beschließt es das Gebet noch mit der Bitte: „Gott schicke unsere braven Soldaten!“

Neulich, von einem langen Spaziergang durch die herbe Winterluft recht ermüdet, fallen die kleinen Augen schon bei den Worten: „Kann niemand hinein...“ beinahe zu, und schon halb eingeschlummert sprechen die Kinderlippen nur noch: „Als — unsere — braven — Soldaten.“



Selbstverständlich an Qua!

„... und was hat denn der Klapperstorch gebracht?“

„Dumme Frage! Meinst vielleicht, unsere Frauen wissen nicht, was sie dem Vaterland schuldig sind?“

Der Träumer

In der russischen Zeitung „Ulra Rossija“ schildert jemand als den Traum russischer Soldaten, daß „Wascho, der Bauer, mit seinen korpulenten Kiefern, seinem barbarischen Schmutz und speziell russischen Gemäch(!) in die Gemächer des kultivierten

Berlin eindringen, und daß er dieser Moloch-Kultur mit seinen drehtigen Stiefeln den Kopf getreten werde.“

Wahrscheinlich hat dies dem Autor im Schnap-rausch geträumt, während dessen er selber, drehtig und abgerissen, auf der Straße gefunden und mit seinem drehtigen Traum gleich auf die Redaktion gebracht wurde. Solchen Schnaprausischen folgt gewöhnlich nach dem Erwachen ein recht unangenehmer Magenjammer, besonders wenn man sieht, daß sich die Sache ganz anders verhält, daß Wascho, der Bauer, von der Moloch-Kultur gar nicht über die Schwelle gelassen, sondern gleich am Eingang wieder hinausgeworfen wird, und daß in Wirklichkeit er die Tritte bekommt, teils auf den Schädel, teils auf noch edlere Organe.

Immerhin scheint sich diese Traumgeschichte sehr gut für französische Leibesbäder zu eignen, damit die grande Kulturration doch frühzeitig genug das Ziel der Sehnsucht ihrer russischen Brüderchen erreicht. Wer weiß, ob ihnen Wascho, der Träumer, mit seinen drehtigen Stiefeln am Ende nicht auch auf die Hüftknochen träte, wenn sie beide in Berlin zusammenträfen. Wer gottlob sind sie noch nicht so weit.

A. D. N.

Liebe Jugend!

Gelegentlich des Frühstücks bei einer Treibjagd sieht der wegen seiner Alkoholvergiftung bekannte Forstmeister einen jungen Treiber Schnaps trinken.

„Wie ich so alt war wie du, mein Lieber, da wußte ich noch gar nicht, was Branntwein ist!“

Und prompt erfolgt zu unserer großen Freude die Antwort: „Sie haben's aber noch gut begreifen, Herr Forstmeister!“



Carmol hat sich im Felde

außerordentlich gut bewährt, es wirkt **schmerzlin-**
dernd als Einreibung, auch **erfrischend**, nament-

lich mit Zucker genommen oder in Zuckerwasser als Limonade.
Unpässlichkeiten verschiedener Art werden

durch **Carmol**, mit Zucker genommen, **beseitigt**.

Anerkennungen aus dem Felde bestätigen dieses.

Vertriebsstelle für Oesterreich-Ungarn:

Dr. A. Schlosser's Apotheke, Wien IV.

Insertaten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch
G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

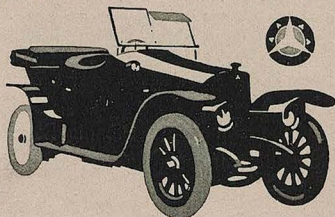
JUGEND

Copyright 1914 by G. Hirth's Verlag, München.

Insertions-Gebühren
für die
fünfspaltige Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis (vierteljährlich (33 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 4.97, in der Schweiz Frs. 5.30, in Italien Lire lt. 5.71, in Belgien Frs. 5.26, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei 5.80, in Russland Rbl. 2.10, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65, in Ägypten, deutsche Post, Mk. 4.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Italien verpackt Mk. 5.60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.30, in Italien Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1894–1903, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1904 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

MERCEDES-AUTOMOBILE



DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT
STUTTGART-UNTERTURKHEIM

Von vornehmen Leuten
wenig gebrauchte
Herrn-Garderoben
erhält. Sie sehr preisw. v.
Garderober - Versandhaus
L. Spielmann, München
Neuhäuserstrasse No. 1.
Verlangen Sie ohne Ver-
bindlichkeit illustrierten
Katalog No. 62 gratis und frei
Die Adressen ändern sich. Wenn Geld sparen.

**Wohlfeiler
Zimmer-Schmuck**

sind die gerahmten
Sonder-Drucke der
"JUGEND". — Jede
große Buch-u. Kün-
stlerhandlung hält ein
reiches Lager dieser
Bilder ungerahmt
zum Preise v. 30.—50.
M. 1.— und M. 1.50
je nach Format. —

Überall erhältlich

Wohlbund TABLETTEN

sind unsern Kriegern im Felde
eine hochwillkommene
Liebesgabe.

Wybert-Tabletten schützen vor Husten
und Katarrh bei nasser Winterung
und helfen zugleich als duff-
löschendes Mittel die Stra-
pen des Krieges ertragen.
Bei ihrem feinen Wohlgeschmack
wirken sie angenehm lösend,
indem sie die Mundhöhle
zugleich erfrischen.

Feldpostbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in den
Apotheken und Drogerien Mk. 2.— oder Mk. 1.—.

Liebe Jugend!

Die Stadt K. feiert mit einem Bankett das 25jährige
Jubiläum ihres Oberbürgermeisters. Auch die Nachbarräte
haben Vertreter gefunden, denen von der Bevölkerung der wärmste
Empfang bereitet wird. In ihrem Namen hält der Altste eine
Ansprache, die in gleicher Weise die Glückwünsche für den
Gefeierten wie den Dank an die Einwohner zum Ausdruck
bringen soll, und schließt mit den Worten:

„Unser verehrter Jubilar, der Herr Oberbürgermeister
von K. und alle seine Bewohner sollen leben hoch! — hoch!
— hoch!“

Kindermund

„Papa, was ist denn ein Schinken, wenn er lebendig ist?“

**Dosana
Brunnen**

*Zeichnung aus dem natürlichen
Mineralwasser der Zeitzers-Grotte
entnommen und unter Zusatz von Natriumchlorid
abgegeben. Wasserleitung aus dem Grotte-
schacht.*

Fürth in Bayern

Zu haben in Hotels, Restaurants, Mineralwasserhandlungen; wo nicht, direkt
an der Verwaltung der Königl. Ludwig-Quelle, Fürth.

Niederlagen in München und Umgebung:
Hainrich Platz, Drogerie zum Mark, Marienplatz 28, Telefon 293.
Produkt- & Einheitsgenossenschaft der Dampfer, München, Hess-Str. 74/76.
Jahod Hugler, Müllerbräuerei, Karl-Str. 2, Telefon 31360.
Vertretung für Pasing: Georg Feldschle, München, Perlmann-Str. 1, Tel. 11553.

Unsäglich Schweres

erlitten unsere Krüppelanstalten mit ihren 600 Pflegenden durch
Russeneinfälle. Beim ersten Einfall erschossen sie grandios 3 alte Krüppel.
Dann 18 Tage voll Schrecken in Gewalt der Russen, die Anstalten völlig
ausplündert, die Krüppelchen mit voller Ernte niedergebrennt.
Beim 2. Einfall, als Russen in Nähe, angstvolle Flucht aller Krüppel.
5 Tage in Eisenbahnhöhlen unterwegs. Nirgends Platz. Daher höchst
groß Geschützdonner. — Krüppelanstalten dienen Vaterland opferfreudig
durch Reservelazarett mit 250 Betten. Bepesung durchziehender Truppe
und Beherbergung für Tausende von Flüchtlingen. Wer lindert unsern
Kriegsnot und tröstet durch Weihnachtsgaben unsern elenden,
erschrockenen Krüppel? Jede Gabe — entweder direkt oder durch Kaiserl.
Postcheckkonto Danzig Konto 2421 — wird durch Bericht herzlich bedankt.

Angerburg, Ostpr., Krüppelanstalten.

Braun, Superintendent.

Dr. Lahmann's Sanatorium in Weisser Hirsch bei Dresden.

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren
Auch während des Krieges geöffnet!

Kriegsteilnehmer Ermäßigung.

Prospekte kostenfrei.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

MIZ

MIZ

Die

Münchner Illustrierte Zeitung

das reichhaltige süddeutsche aktuelle 10 Pfennig-Blatt, hat infolge ihrer vorzüglichen photograph. Berichterstattung von den Kriegsschauplätzen

eine Auflage von mehr als 90 000 Exemplaren

erreicht. Auch der seit Kriegsausbruch von der „MIZ“ eingerichtete

Deutsche Heldensaal 1914

mit Bildnissen der Ritter des Eisernen Kreuzes sowie der in den Kämpfen gefallenen Soldaten ist allseitig mit Beifall begrüßt worden. Die „MIZ“ ist wiederholt von den „Münchner Neuesten Nachrichten“, der „Münchner Zeitung“ u. der „München-Augsburger Abendzeitung“ als willkommene illustrative Ergänzung jeder Tageszeitung warm empfohlen worden.

Vierteljahrespreis: Mk. 1.30 für 13 Nummern.

Bitte bestellen Sie sofort beim nächsten Postamt das am 1. Januar beginnende neue Quartal. Bei Voreinsendung des Betrages besorgt auch die unterzeichnete Geschäftsstelle die Einweisung beim Zeitungspostamt. Sämtl. bisher erschienenen Kriegsnummern der „MIZ“ sind noch lieferbar!

Inserate in der „MIZ“ haben den besten Erfolg!

München,
Ludwigstraße 26.

Münchner Illustrierte Zeitung.

Der Juliusturm in Spandau

Einst habt ihr auf des Kaisers Gehot
Mit Gold gefüllt meine Kammern
Und jetzt, als es wollte der Zeiten Not,
Die Riegel gelöst und die Klammern,
So wird nun das Gold, das rote Gold
Dem Lande zum Segen, wie ihr gewollt.

Nun habe ich Raum, und ich schaue aus
Und denke der alten Zeiten,
Da gegen Spandaus festes Hais
Der Quitzow wollte reiten.
Sie fingen den Quitzow im Kampfessturm
Und setzten ihn fest im Juliusturm. —

Jetzt hör ich den Ruf: „Nach Berlin, nach Berlin!“
Aus Mitternacht, Abend und Morgen;
Die deutschen Heere sehe ich ziehn,
Die werden es ihnen besorgen.
Der Quitzows giebt es jetzt sieben und mehr,
So packt sie am Schopf und bringt sie her!

Ja bringt sie! Ich habe Unterkuft,
Der Juliusturm ist besser
Für Herren von solcher Art und Zunft,
Als vornehme Königschläffer.
Hier streuen sie keine giftige Saat,
Sie kloppen höchstens den Königsschat.

Und ist der Krieg vorübergerauscht
An der Weichsel, der Marne und Schelde,
Dann, werteste Herr'n, die Insassen verstaucht
Mit ihrem Eßgeschel!
Nun nehm' ich den Kriegsschlag im goldenen Schein
Auf's neu' in die sicheren Kammern ein.

Hermann Heinrich

Kriegserfahren

Von den Karpaten hinunter bewast sich ein
endloser Zug russischer Gefangener. An einem
Wache wird kurze Raß gemacht, und ein Ge-
fangener bittet den Wachtoldaten, ob er für
einen Augenblick unter die Weichte kriechen dürfe.
Der Wunsch wird ihm gewährt, der russische
Soldat verschwindet unter dem Gebälk und er-
scheint gleich darauf wieder, einen vollgepackten
Cornüser und einen Brotack in den Händen.
„Haben ich hier versteckt, wie ich ausgebrecht
die große Schlacht!“ erklärt er dem erkannten
Zugskommandanten.

„Du hast also schon vorher die Mächt gehabt,
Gefangener zu werden?“ fragt dieser.
„Oh nein,“ beneidet der Mann. „Bin drei
Monat schon tapfere Soldat und weiß genau:
Ruff' geht immer den gleichen Weg zurück!“
Poldi



Russischer Geschmack

„Schöner Rauch das deutsche Christbaum: schmeckt
Krautler ausgezeichnet!“



W. Krahn

Der lange Kusse in Jossen

„Mensch, wenn du da ob'n mehr Teiles-
bige hätst, dann hätten se die längst als
Junkenfaktion für die Bundesbrieder am Liffel-
turm einjerricht!“

Sklavenhalter

Es war einmal, vor kurzer Frist,
Ein Sklavenhalter im Osten.
Jemolsky hieß sein Prokurist,
Der passte für den Posten.
Und Er, der Herr vom Sklavenjoch,
Hieß „Nikolaus der Gute“ —
Doch besser schwang sein Dinkel noch
Die lebenschwänzige Knete!

Sein hagerer Dinkel Nikolaj
Rief sich die gierigen Finger:
„Die ganze, weite Welt, sie sei
Ein einziger Sklavenzwinger,
Ein Spielzeug mir, dem künft'gen Zar,
Bewacht von hündischer Meute —
Du Mischel, mit den Lugen klar,
Seist meine nächste Beute!“

Es weht der Freiheit Blütenduft
Von Dir zu unsrer Schwelle!
Hinab mit Dir in Kettenluft,
Mich blendet Deine Helle!
Ihr Sklaven, fangt den Mischel mir
Mit allen seinen Brüdern!
Auch ihn, in seiner Jugend Hier,
Will ich zum Tier erniedern!“

So schrie des Zaren Dinkel wild,
Der alte Weltverächter.
Doch anders ward des Kampfes Bild,
Als ihn geträumt der Schlächter,
Stolz setzte Mischel sich zur Wehr,
Hei, wie die Hiebe trafen:

In Trümmer schlug ein freies Heer
Ein dreifach Heer von Sklaven!

Die Knete, die der bleiche Wicht
Geschwungen mit geringer Tage,
Sie schlug ihm selber ins Gesicht,
Zerrt ihm mit Striemen die Frage.
Wahnwitzig flieht er, vor neuem Schlag
Ein wankendes Reich sich zu retten —
Ihr Sklavenhalter, es kommt Euer Tag!
Schon rütteln die Sklaven die Ketten!...

Karleben

Englischer Kriegsargon

Zu dem tapferen Vorstoß unserer prächtigen
„blauen Jungens“ gegen Englands Ostküste er-
klärte die britische Admiralität herablassend: „Der-
artige Demonstrationen sind leicht auszuführen,
wenn man einiges Risiko in Kauf nimmt.“
Risiko — ist das nicht ein herrlicher Ausdruck
für Heldennut und Todesverachtung? Wir
find in der Lage, aus dem Kriegsargon des
Kraimervolkes noch einige weitere anmutige Pro-
ben mitzuteilen:

Verblut = die Handelsware.
Baterland = die Firma.
Ordensauszeichnung = die Gratifikation.
Angriff = die Saisonöffnung.
Amüslicher Bericht = das Reklamefkonto.
Lord Rüdener = der Land-Rajondhof.
Lord Stiller = der wäffrige Rajondhof.
Bundeskreuz = einwöchige Geschäftsbefähigung.
Völkerecht = der juristischgelehrte Briefel.
Dum-Dum Geschosse = der Geschäftstried.
Truppenwerbung = Lehrling gesucht!
Fahnenbild = die Konkretenzahlenslauf.
Selbentod = der Kontaktabbruch.
Sieg = zur Zeit nicht auf Lager.
Niederlage = die Pleite.

Karleben

Bitte

erneuern Sie Ihr Abonnement für das
I. Quartal 1915 möglichst sofort! Ihr
erhalten bei Beginn des Vierteljahres stets
Klagen darüber, daß die ersten Nummern
unpünktlich eintreffen; genaue Untersuchung
solcher Fälle hatte immer zu spätes Abon-
nieren als Grund. Namentlich unsere ver-
ehrlichen Post-Abonnenten sollten ihre Neu-
bestellung bald aufgeben, weil sich bei Be-
ginn des Vierteljahres bei den Postanstalten
die Arbeit häuft und infolgedessen Unreg-
elmäßigkeiten nicht ausgeschlossen sind.

Verlag der „Jugend“



Englische Wahregeln

„Dieser Vollmond ist geradezu ein Unglück für
London; lassen Sie ihn sofort abblenden!“

Der Christbaum 1914

gehört unseren Brüdern, unseren Vätern und Söhnen, — unseren Helden im Felde, den Lebenden zur Labung, den Toten zur Ehrung!

Er möge in allen Hütten der Heimat in demselben milden Glanze erstrahlen, wie in friedlichen Zeiten, aber sein Licht und seine Wärme ergießen sich dieses Jahr in die Herzen der fernsten Lieben, die frohgemut ihr Leben für das Vaterland eingesetzt haben.

Der deutsche Christbaum 1914! Wenn wir Alten und Jüngsten, die wir, unbedroht von den Forden giftgeschwollener Feinde, ihn angezündet, wollen wir tief

Atem schöpfen und für einen Moment die Augen schließen, um uns im Geiste ganz mit unseren Tapfern draußen zu vereinigen zu dem inbrünstigen Gebete: Gott schütz Deutschland!

So werde jeder deutsche Christbaum zu einer heiligen Flamme der Liebe, Dankbarkeit und Begeisterung, und wir wollen das Bild ganz in unsere Seele aufnehmen und in unser Leben nach dem Kriege hinübertragen, auf daß der Dank nicht erkalte, den wir unseren Helden und ihren Verlassenen so unermesslich und in Ewigkeit schulden.

Georg Hirth

Kinder, seid nett!

(Mahamen)

Kinder seid nett — Vag Schwerebrecht! — und jagt nur ja von der Gemeinde — unserer Herrn Feinde, — die es so gut mit uns meinte — nichts Oroboos und Beesos — Ach Herjesjes! —

Da hat neulich Jemand geschrieben, — unsre Herrn Betteln, die lieben, — überm Kanak drüben — seien eine Nation von Dieben. — Doch da war Einer, der tätig — ist als Erzieher zur Effia — und löstern Nijetik — aufs tiefe empört, — weil sich das nicht gehört. — Nun ist' ich drauf brennen, — einen Namen zu kennen, — mit dem man die Kette sonst könnte benennen, — denn der einer Diebstahls — erscheint doch sehr milde schon, — sollt man glauben, — für Leute, die mordeten und rauben, — nicht bloß in diesem Fall, — sondern immer und überall — und um den Ederball. — Und was jetzt hier oder verholten — in ihrer Irriblen — Offen der Briten gefühllos oder den Indern zu stellen befohlen, — das ist unermesslich — schändlich und häßlich, — und was die Hahgiestollen — noch stellen wollen, — durch Gewalt und Kniffe — geht über alle Begriffe: — erstens mal unsere Schiffe, — die Kriegs-, wie die Handelsflotte — es strebt die Morte — die heuschreck biogotte — nach unserm Banherotte; — stellen wollen sie — uns Handel und Industrie, — wie jede Kolonie, — stellen ist ihre Manel — Es stellen mit Eigenberichten — voll schimmer Geldschichten, — die sie schamlos erdrücken. — Die Kerls, die inamen — uns unseren guten Namen — und wenn wir siegen — und sie Saue kriegen, — stellen ihre Eagen — was unsere Waffen, — in blutiger Arbeit geschaffen, — unseren Ruhm, — sie stellen ihr Eigentum — den Deutschen, die drüben haufen — sie maufen es sich zum Gruenen! — Die Deutschen, die elstehen, — ihre Freiheit den Westfalen, — stellen ihnen in gemeinem Bestreben — Gesundheit und Leben, — indem sie gleich elenden Tieren — sie hungern lassen und frieren, — um sie so zu ruinieren; — sie stellen ihnen die Ehre, — als ob es Verbrechervolk wäre; — sie stellen die Freiheit der Meere, — stellen als treue Skoranten — Schiffe und Waren, — wo immer sie fahren — in ihrer brutalen — Freiheit sogar den Neutralen, — sie stellen in blinder Anklage — unsere gefügigen Arbeit Fruch; — die drüben wurden geküßt, — die Patente deutscher Erfinder, — stellen mehr oder minder — Alles, was siehaben, — Dinge, unzahlbar, — ein Hofpalastisch sogar, — das sonnenklar — unvorstellbar — und heilig war — durch das Völkerrecht — haben sie sich zu stellen erreicht. — Sie belibeten — Experten zu stellen und Agaguten; — Sie stellen in blühwilligen Hoffen — der ganzen Welt — ihren Platz die herrliche Klasse, — vermählt selbst — Boniten; sich selber — zu ewiger Schande — bestiehlt so die diebsische Bande . . . Sie

stellen und lügen — in vollen Zügen — schon als Gelbthack und zum Vergnügen. — Aber heißt nur die Briten, die lieben, — die es also treiben und trichen, — kein Volk von Dieben, — und trieben sie's auch noch bunter — denn das „erzieht uns hinunter!“

Pips

Kriegsberichte

XVI.

François Grandebouche
an seinen Freund Wladimir Lausikoff

Mon cher Lausikoff,

Ich schreibe Dir diese Zeilen aus den Stüben, — wo unsere Befehlshaber uns hinein- — gelegt hat. O diese Stüben! Er sein so furchtbarem nah: von Alle bekommt Schwimm- — eine hüne Tag ganzes glotreiches Armees wird sein nur noch eine Entel!

Wir alle sein die reinen Mautwürf, — mais aber die Hauptmilitär Delassé et Iwolsky, sein nicht an die Front! Weit hinter uns! Eine die Engländer liegt, freß Warmelabe und garanti- — uns für ihre eigene Sicherheit. So Fuß sie taug nicht so sehr viel, aber sie sein ausgezeichnete Hineinreitet!

In die Stüben gehen wir sieg so nah an die Deutsche, daß ich bald gehort von ganzes Menge Berlinerisch, zum Beispiel immer, wenn eintritt Tagesbericht, ist rupe aus: „Ich denke, mir lausikoff der Affe!“

Unsere monsieur Joffre macht große Fort- — schritte im Desphieren und wir nenn ihm noch den „Nennenkampf des Westens“. Arme Lausikoff! Erst Eure Truppen werden abgeschnitten, dann Eure Generale werden abgefragt. Die Nikola- — jewitsch will unbedingt in die Berlin, und weil

der Wille von die Mensch ist seine Himmelreich, er bringt noch die ganze Armees ins Himmelreich. In Paris alle Tag gibt Vorstellung der Guignol, das Kasperle-Theater, und auch sonst ist die Regierung nach Paris fluchtigekheit. Monsieur le Kasperle sagt daß die deutsche Kronprinz, die deutsche Kaiserin, und alles freit: „Hoch Kaiser, Hoch Kaiser!“ Es macht sich bemerkbar bei uns, ich einer monastische Stim- — mung, ein Schmach nach eine emperur, nach eine Napoleon. Unsere Verbündete England hat uns erklärt: „Liebet Ihr nur den Napoleon, wir lieben die St. Helena!“

Der Petroleum beginnt knapp zu werd und wir hab uns gewendet an Euch um zu aussteln. Aber russisches Postpater haben geant- — wortet: „Nichts Petroleum!“ Wir arbeiten nur mit Schmireröl!

So erheint unsere französische Gelbbuch: eine wunderwollte Wahrheitgepint. Wenn wir Franse auch nicht können stellen neue Armeen auf die Beine, wir doch können stellen alle Wahr- — heiten auf den Kopf. Deutschland hab der Schuld an die ganze Krieg, — wacholls es liegt sich nicht tollig! — So auch Schmach von Kaiserle.

Rußland und wir hab gehort auf eine Waffen- — stillstand für die Weihnacht! Non, non, — am End auch noch man verlangt von uns eine Mundstillstand? Is für Français unmöglich! Wenn bei all die viele verlebte Völkertamm von unsre Partei man wollte halten die Feier- — tags, man überhaupt nicht käm für die Kämpfen. Der Anglais war freilich von andere Ansicht: war für Weihnacht! Oder Pfingsten! Weihnacht: Waffenstillstand, — zur Seel. Er je man- — dernois ist sehr gemütsam: er sticht sich auf seine Offizie so angegriffen!

Wir jeg auch probier zu wiederherstell die Telefonverknüpfung mit die Vatikan. Hat geant- — wortet die Kardinal: Gibst nur Verbindung über Amt Canossa. Auch sonst ich habe viel chagrin, viele Bekummernis mit die Telefon: wenn ich sehe an die Russ und die Engländer, ich immer haben den tollig, ich ich bin fast ich verb und in — Ich habe großer Sorgen: mein lieber Frau in die Januar bekommt eine kleine bébé, — und Joffre will ihn eingehen noch jetzt in die Stammtulle.

Sei verkauft von Deine momentane Amphibium François Grandebouche.

Karlchen

Liebe Jugend!

Der „figaro“ teilt mit, daß die französischen Infanteristen sich beklagen, daß ihnen kein Ge- — mehrert und Votzpapier in genügender Quantum geliefert werde, sie seien daher gezwungen, in selbstgekauften von Privatier die Dinge als Liebes- — gabe zu erbitten.

Ich meine, sie sollten nur etwas Geduld haben, dann kriegen sie von uns ihre stück so gründlich, daß es auch für ihre Gewehre langt.



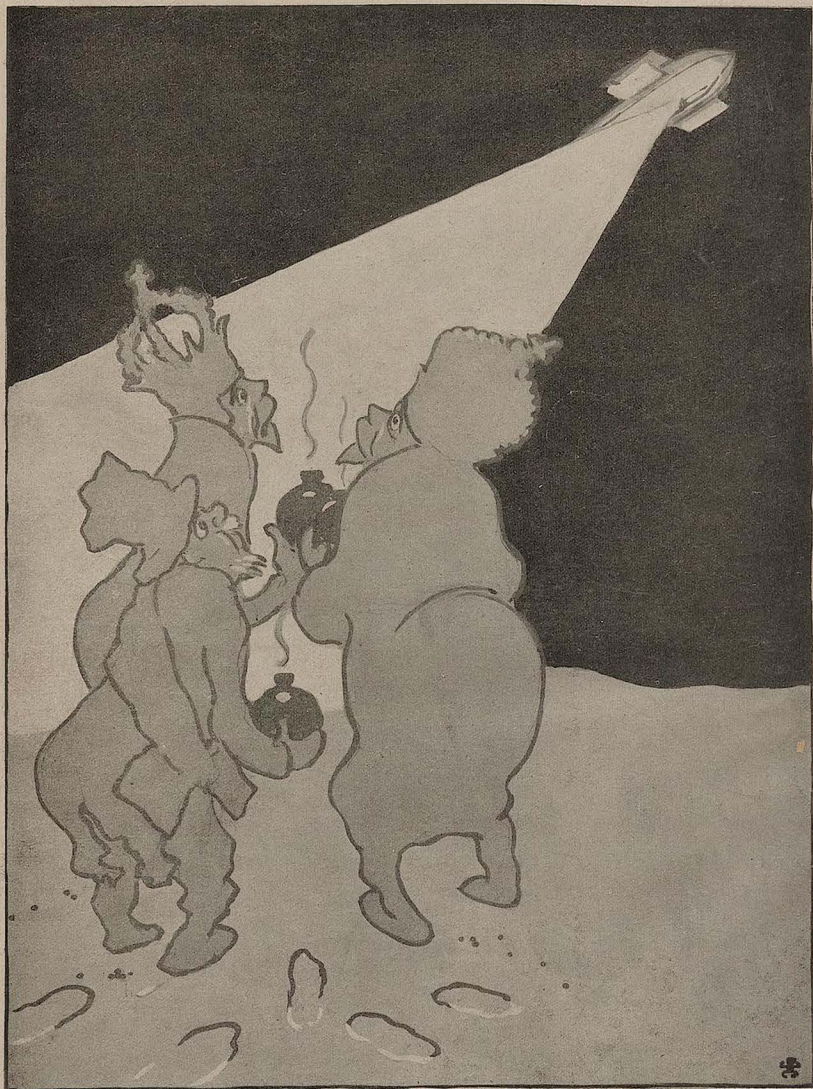
Und des Weihnachtstagen

„Freie, warum hast du denn die Engländer da geschickt die Arche Noah wieder hingekickt!“
„Wir is die Späne selbst gezogen, und da naum ist der Tisch.“



Deutsche Weihnachten im englischen Konzentrationslager

„Unsere Gedanken können sie uns nicht kapern: sie sind bei Euch!“



Die unheiligen drei Könige

A. Schmidhammer

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. FOSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika.

Preis: 40 Pfennig.

24. Dezember 1914 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.